



Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

VORTRÄGE
G 415

KARL-HEINZ MENKE


Der Leitgedanke Joseph Ratzingers

Ferdinand Schöningh

496. Sitzung am 5. Dezember 2007 in Düsseldorf

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem und alterungsbeständigem Papier  ISO 9706.

© 2008 Ferdinand Schöningh, Paderborn
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.schoeningh.de

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany. Herstellung: Ferdinand Schöningh, Paderborn

ISBN 978-3-506-76567-3

Inhalt

Vorwort	7
1) Die Verhältnisbestimmung von Vernunft, Religion und Glaube oder: Das Thema der ersten mit Walter Kasper ausgefochtenen Kontroverse	13
a) Augustins Varro-Kommentar und Ratzingers Verhältnisbestimmung von Christentum und Aufklärung	13
b) Die Pathologien der autonomen Vernunft und der glaubenslosen Religion	18
c) Walter Kaspers Plädoyer für die methodische Autonomie der Vernunft und Ratzingers inkarnationslogische Entgegnung	21
2) Die Verhältnisbestimmung von Universal- und Ortskirche oder: Das Thema der zweiten mit Walter Kasper ausgefochtenen Kontroverse	27
a) Die sakramentale Vergegenwärtigung des „Voraus“ Christi gegenüber der Kirche	29
b) Die Priorität der Universalkirche vor den Ortskirchen	33
c) Der Streit um das „subsistit in“ oder: Christologische statt trinitätstheologische Analogie	39
3) Die Verhältnisbestimmung von Seele und Leib, von Tod und Auferstehung oder: Das Thema der mit Gisbert Greshake ausgefochtenen Kontroverse	47
a) Unsterblichkeit als dialogische Teilhabe an der Beziehung des Sohnes zum Vater	47
b) Die christologisch begründete Unterscheidung zwischen Heimgang und Auferweckung	50

4) Die Verhältnisbestimmung von Befreiung und Erlösung oder: Das Thema der mit Gustavo Gutierrez ausgetragenen Kontroverse	59
a) Eine erste Frage: Erlösung durch politische Befreiung?	65
b) Eine zweite Frage: Freiheit durch Gerechtigkeit oder Gerechtigkeit durch Freiheit?	67
Zusammenfassung	69

Vorwort

Joseph Ratzinger schreibt in seiner berühmt gewordenen „Einführung in das Christentum“: „Jesus hat Gott wirklich aus-gelegt, ihn herausgeführt aus sich selbst, oder, wie es der erste Johannesbrief noch drastischer sagt: ihn unserem Anschauen und unserem Betasten freigegeben, so dass der, den nie jemand gesehen hat, nun unserem geschichtlichen Berühren offensteht.“¹ Diesem Bekenntnis des Jahres 1968 entspricht der programmatische Satz aus dem Vorwort des 2007 erschienenen Jesus-Buches von Papst Benedikt XVI.: „*Et incarnatus est* – mit diesem Wort bekennen wir uns zu dem tatsächlichen Hergang der Gottes in die reale Geschichte.“²

Alle drei abrahamitischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – stimmen darin überein, dass der Einzigkeit Gottes die Einzigkeit der Wahrheit entspricht³; dass es nicht mehrere Wahrheiten nebeneinander geben kann; und dass die alle Wirklichkeit begründende Wahrheit offenbar geworden ist in der Endlichkeit von Welt und Geschichte. Allerdings wird die Offenbarung in den drei abrahamitischen Religionen unterschiedlich erklärt. Wiederholt betont Ratzinger, dass man Judentum und Christentum mit der Bezeichnung „Buchreligion“ nicht erfasst; das Judentum deshalb nicht, weil die hebräische Bibel zwar authentische Bezeugung des göttlichen Willens, nicht aber Gottes Wort ist; und das Christentum noch weniger, weil in ihm ausschließlich die Person Jesu Christi mit Gottes Gegenwart in Welt und Geschichte identifiziert wird⁴. Im Judentum ist die Offenbarkeit Gottes ein durch Erinnerung mündlich und

¹ J. Ratzinger, Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis, München 1968, 31.

² Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., Jesus von Nazareth, Bd. I. Von der Taufe im Jordan bis zur Verkündigung, Freiburg 2007, 14.

³ Dazu: J. Ratzinger, Der christliche Glaube und die Weltreligionen, in: H. Vorgrimler (Hg.), Gott in Welt (FS Karl Rahner), Bd. II, Freiburg 1964, 287-305.

⁴ „Der Glaube bezieht sich nicht einfach auf ein Buch, das als solches einzige und letzte Instanz für den Glaubenden wäre. In der Mitte des christlichen Glaubens steht nicht ein Buch, sondern eine Person – Jesus Christus, der selbst das lebendige Wort Gottes ist und sich sozusagen in den Wörtern der Schrift auslegt, die aber umgekehrt immer nur im Leben mit ihm, in der lebendigen Beziehung zu ihm recht verstanden werden können. Und da sich Christus die Kirche, das Gottesvolk, als seinen lebendigen Organismus, seinen ‚Leib‘ gebaut hat und baut, gehört zur Beziehung zu ihm das Mitsein mit dem pilgernden Volk, das der eigentlich menschliche Autor und Eigentümer der Bibel ist [...]. Wenn der lebendige Christus die eigentliche Norm der Bibelauslegung ist, so bedeutet dies, dass wir dieses Buch nur recht verstehen im gemeinsamen synchronen und diachronen Glaubensverständnis der ganzen Kirche.“ (J. Ratzinger, Unterwegs zu Jesus Christus, Augsburg 2003, 154).